

P. SCOTT JONES SDS

Pater Bonaventura Lüthen SDS

In Treue zur Vision

2

Curia Generalizia dei Salvatoriani

Via della Conciliazione 51

I - 00193 Roma

Einleitung

Die Gründung jeder Ordensgemeinschaft setzt viel Zusammenarbeit voraus. Man braucht nur die verschiedenen Orden zu betrachten, die im Lauf der Geschichte ins Leben gerufen wurden, um Beispiele von Menschen zu finden, die den großen Heiligen halfen, ihre Gemeinschaften aufzubauen. Seit der Zeit von Benedikt und seinen ersten treuen Nachfolgern bis zur Gründung der Franziskaner, der barfüßigen Karmeliter und später der Jesuiten, hatten alle Gründer und Gründerinnen frühe Mitglieder, die ihrer Vision treu ergeben waren. So war es auch bei Pater Bonaventura Lüthen SDS.

Als Pater Jordan 1881 die Apostolische Lehrgesellschaft gründete, standen ihm zwei andere Priester zur Seite: Pater Bernhard (später Bonaventura) Lüthen und Pater Friedrich von Leonhardi. Damit begann eine Partnerschaft zwischen Lüthen und Jordan, die dreißig Jahre dauern sollte. Lüthen war fest davon überzeugt, dass Jordans Plan, eine Bewegung von Priestern, Ordensleuten und Laien zu gründen, um „den göttlichen Heiland auf jede Weise und mit allen Mitteln, welche die Liebe Christi eingibt, bekannt zu machen“, von Gott stammte, und widmete sein ganzes Leben der Aufgabe, diesen etwas jüngeren Leiter beim Aufbau der Gesellschaft zu unterstützen. Auch Jordan empfand große Wertschätzung für Lüthen. Einmal erwähnte er Lüthens Gehorsam in einer seiner Ansprachen an die Gemeinschaft:

„Im Anfange der Gesellschaft fragte mich ein großer Geistesmann....: ‚Haben Sie schon für sich einen gewonnen, der ganz nach Ihrem Geist lebt?‘ Und da sagte ich: ‚ich habe nun einen, der

sich mir ganz unterwirft.... er ist immer noch in der Gesellschaft, und zwar, weil er sich ganz unterworfen hat, und es ist Pater Bonaventura“ (Ansprachen, S. 304, 20. 1. 1899).

Heute wird Lüthen von Mitgliedern der Gesellschaft des göttlichen Heilandes (wie die Apostolische Lehrge-sellschaft später genannt wurde) als Heiliger betrachtet. Diese kurze Darstellung wurde in der aufrichtigen Hoffnung geschrieben, den Leser mit dem Leben und der Tugend eines heiligen Priesters vertraut zu machen, der im Hintergrund zu bleiben beschloss, damit das Charisma des Gründers, der sich stets auf den Heiland konzentrierte, von allen gesehen werden konnte.

In dieser Kurzbiografie stütze ich mich auf mehrere Quellen. Da ist zunächst das Buch „Eldest Son“ (1998) von Schwester Miriam Cerletty, SDS. Diese Biografie Lüthens ist eine gründliche Betrachtung seines Lebens und eine wertvolle Quelle für alle, die mehr über ihn erfahren möchten. Ohne ihre Arbeit wäre diese Kurzbiografie nicht möglich gewesen. Der „Briefwechsel“, den Cerletty 1997 zusammenstellte, enthält viele Briefe Pater Lüthens, die ebenfalls von der Größe seines Charakters zeugen (Studia de Historia Salvatoriana, Vol. 11, Sectio 1.2, Briefwechsel – P. Franziskus M. v. Kreuze Jordan und Mutter Maria v. d. Aposteln v. Wüllenweber; hg. im Auftrag der Generalleitung der Kongregation der Schwestern vom Göttlichen Heiland, Rom 2002). Ferner schöpfte der Verfasser aus den beiden Biografien „P. Franziskus Maria vom Kreuze Jordan – Gründer und erster Generalsuperior der Gesellschaft des Göttlichen Heilandes“ (1930) von Pater Pankratius Pfeiffer, SDS (Zweiter Generalsuperior derselben Gesellschaft), und „Weil er auf mich hoffte“ (1981) von Pater Leonard Gerke, SDS. Diese Werke sind von unschätzbarem Wert für jeden, der die salvatorianische Geschichte studieren möchte.

Die frühen Jahre Lüthens

Bernhard Lüthen wurde am 5. Mai 1846 als Sohn von Heinrich und Theresia Lüthen in Paderborn geboren. Seine Familie war sehr religiös, betete täglich gemeinsam und besuchte jeden Tag die Messe. Lüthen besuchte eine Privatschule und beschloss schon in jungen Jahren, seinem älteren Bruder Karl in das Priesterseminar zu folgen und selbst Priester zu werden. Das Gymnasium besuchte er am jesuitischen Theodorianum, wo er sich als vorbildlicher Schüler erwies und hervorragende Noten erhielt. Außerdem war er für seine Demut und Frömmigkeit bekannt. Nach dem Abitur schrieb er sich in das erzbischöfliche Seminar ein, um seine Vorbereitungen auf die Priesterweihe fortzusetzen. Es war eine Zeit großer Anfechtungen für die katholische Kirche in Deutschland; denn der Kulturkampf verfolgte vor allem das Ziel, die Kultur und den Einfluss der Katholiken völlig zu zerschlagen. Unter dem enormen äußeren Druck des Kulturkampfes verschlimmerten sich Lüthens Magenprobleme und beeinträchtigten sein Studium. Mit zäher Beharrlichkeit konnte Lüthen das Studium abschließen und wurde am 15. Mai 1872 in der Basilika von Paderborn zum Priester geweiht.

Erstes Wirken

Nach seiner Priesterweihe wies Lüthens Bischof ihm eine Stelle als Privatkaplan im Haus des Barons von Brenken in Wewer zu, da seine angeschlagene Gesundheit und die Einschränkungen durch den Kulturkampf den Dienst in einer Pfarrei unmöglich machten. Lüthen

nahm diese Enttäuschung ergeben hin und diente der Familie und dem Personal des Barons gewissenhaft. Nach einiger Zeit begann er, seine pastoralen Dienste auszuweiten, indem er einen Verein für christliche Mütter gründete und eine Zeitschrift mit dem Titel „Monika“ herausbrachte. Sein Wirken war sehr fruchtbar, und alle bemerkten die Frömmigkeit dieses schlichten Kaplans. Einer der Lehrer, die ihn damals kannten, äußerte folgende Erinnerungen an Lüthen als junger Priester:

„Er lebte nach hohen Idealen. ‚Wir müssen Heilige werden‘, sagte er zu mir. Mit ungewöhnlicher Energie rang er darum, seine Ideale zu verwirklichen, sich in seiner hohen Berufung zu vervollkommen. Auf die heilige Messfeier bereitete er sich immer durch lange Meditation vor, gewöhnlich in der Kirche. Nach der Messe verbrachte er eine gute halbe Stunde mit Dank und Meditation. Zur Erholung machte er täglich Spaziergänge, bei denen er sich mit dem Gebet und mit dem Entwurf literarischer Arbeiten beschäftigte. Oft nutzte er diese Zeit, um die Kranken und Armen zu besuchen ... nicht einer blieb ohne Hilfe oder ohne ein freundliches Wort der Ermutigung oder des geistlichen Zuspruchs (Pater Winfried Herbst, SDS, „Right Hand“, in: *The Salvatorian*, 1964).

Nach fünfjährigem Dienst in der Familie des Barons von Brenken war Lüthen der Ansicht, dass seine Gesundheit sich so weit gebessert hatte, dass er eine andere Aufgabe übernehmen konnte. 1877 ging er nach Donauwörth in Bayern, um für Ludwig Auer zu arbeiten, einen Laien, der in einem ehemaligen Benediktinerkloster ein Bildungsinstitut mit angeschlossener Druckerei leitete, das unter dem Namen „Cassianeum“ bekannt ist. Auer druckte verschiedene religiöse Schriften und

Lüthen stellte eine gute Hilfe für sein Apostolat dar. Auer übertrug Lüthen die Herausgabe der Priesterzeitschrift „Ambrosius“ und beauftragte ihn, auch für andere Zeitschriften Artikel zu schreiben und zu verlegen. Lüthen glaubte, dass die Missstände seiner Zeit, die sich besonders in den Exzessen des Kulturkampfes äußerten, durch das Vorbild heiliger Priester behoben werden könnten. In der Zeitschrift „Ambrosius“ schrieb er: „Würde aus unserem Leben, Auftreten und Handeln die Wahrheit und Glückseligkeit des Evangeliums Jesu Christi in die Welt hinausstrahlen, so würde auch aus unserem Munde die betörte Gesellschaft die Lösung der Weltfragen holen.“ (Cerletty, Eldest Son, S. 19; W. Menke, P. Bonaventura Lüthen, Berlin 1936, S. 35 f.). Er förderte die Teilnahme an der Eucharistie, die Meditation und die Buße als Mittel der Heiligung. Während der Zeit, in der er im Cassianeum wirkte, entwickelte er die Idee, dass eine erneuerte Priesterschaft, die in brüderlicher Gemeinschaft zusammenleben würde, eine wesentliche Rolle in der geistlichen Erneuerung der Kirche spielen werde. Als er daher 1881 dem Diözesanpriester Johann Baptist Jordan begegnete, der selbst eine Bewegung von Priestern, Ordensleuten und Laien gründen wollte, um allen Menschen die Liebe des göttlichen Heilandes bekannt zu machen, war er bereit, etwas zu beginnen, das sich zu einer kreativen Zusammenarbeit in Herz und Sinn entwickeln sollte.

Johann Baptist Jordan

Jordan war selbst betroffen über die verheerenden Missstände in Europa. Er hatte seine erste Messe 1878 selbst jenseits der Grenze in der Schweiz feiern müssen und war wegen des Kulturkampfes, der ihn an einem Dienst in der Heimat hinderte, nach Rom geschickt

worden, um dort seine Sprachstudien fortzusetzen. Jordan wollte eine Bewegung aus völlig verschiedenen Gesellschaftsschichten schaffen, die auf jede Weise und mit vielfältigen Mitteln „dem Volk Christus zurückgeben“ sollte. Diese Dachorganisation sollte Apostolische Lehrgesellschaft heißen. Er reiste nach Donauwörth, um Ludwig Auer zu treffen, weil er hoffte, dort eine Geschäftsstelle für die deutschsprachigen Länder errichten und Auers Druckerei für Publikationen nutzen zu können. Nach der ersten Begegnung mit Jordan zeigte Lüthen sich von seinen Ideen beeindruckt, aber er sah sich nicht sofort berufen, Mitglied der künftigen Bewegung zu werden. Doch je mehr er Jordan zuhörte, desto mehr wuchs in ihm die Überzeugung, dass dies die Aufgabe war, der er sein Leben widmen sollte. Er traf die nötigen Vorbereitungen, das Cassianeum zu verlassen, und verfasste eine erste Broschüre mit einer Beschreibung der Apostolischen Lehrgesellschaft:

„Die Apostolische Lehrgesellschaft hat sich zur Aufgabe gesetzt, den katholischen Glauben in allen Ländern des Erdkreises im Geiste der Apostel verbreiten, verteidigen und neu beleben zu helfen. Zu diesem Zweck bedient sie sich des lebendigen, wie des gedruckten Wortes. Sie will Missionäre in die Länder der Irr- und Ungläubigen senden, die geordnete Seelsorge in katholischen Ländern unterstützen“ (B. Lüthen, Die Apostolische Lehrgesellschaft, in: DSS IV, 1881, S. 3f.).

Im Juli traf sich Lüthen im Benediktinerkloster Otto-beuren mit Jordan, von Leonhardi und dem Benediktiner und Ortspfarrer Hermann Koneberg. Gemeinsam trafen sie die Entscheidung, dass Jordan nach Rom zurückkehren würde (dem internationalen Sitz der noch jungen Bewegung), während von Leonhardi Mitarbeiter

rekrutieren und für das Projekt werben würde; Lüthen sollte in Ottobeuren bleiben, um die neue Zeitschrift der Gesellschaft „Der Missionär“, zu veröffentlichen (anstelle der bisherigen Zeitschrift „Monika“). Lüthen veröffentlichte im „Ambrosius“ eine kurze Beschreibung der Gesellschaft:

Die Gesellschaft „umfasst drei Stufen, geeint durch ihre Idee und Aufgabe, durch eifriges Streben nach eigener wie fremder Heiligung, sowie durch ein gemeinschaftliches Gebet. Die Mitglieder der ersten Stufe, Priester oder Laien stellen sich der Gesellschaft vollständig zur Verfügung als Missionäre, als Schriftsteller, als Buchdrucker usw. Die Mitglieder der beiden anderen Stufen verbleiben in ihrem bisherigen Berufe und suchen entweder auf der zweiten Stufe als Gelehrte durch die heilige Wissenschaft die katholische Wahrheit zu verteidigen, zu entwickeln, sowie auch in der profanen Wissenschaft immer mehr zur Geltung zu bringen, oder aber auf der dritten Stufe durch ihr Berufsleben als Seelsorger, Eltern, Erzieher, Meister, Dienstboten an den ihnen anvertrauten Seelen echt katholisches Glaubensleben zu fördern.“ (Ambrosius 6 (1881), S. 57.)

Von Ottobeuren aus bereitete Lüthen die erste Ausgabe des „Missionär“ vor. Diese Zeitschrift sollte als Volksblatt weite Verbreitung finden, um bei Priestern und Laien Begeisterung zu wecken. Für viele Jahre wurde dieses Blatt zum offiziellen Organ der Apostolischen Lehrgesellschaft. Lüthen schrieb in seiner ersten Ausgabe, die Apostolische Lehrgesellschaft solle dazu dienen, katholische Christen wieder recht katholisch zu machen, sie zu inspirieren, ihren Glauben angesichts des zunehmenden Säkularismus glühend zu verteidigen und

Missionare für einen Dienst in fernen Ländern auszubilden. Voraussetzung für die Aufnahme in den dritten Grad war das Abonnement einer Publikation der Gesellschaft, und „Der Missionär“ war ihre erste wichtige Zeitschrift. (Die Zeitschrift „Ambrosius“ wurde Lüthen von dem verärgerten Auer entzogen, der Jordans Bewegung als Übergriff betrachtete und sich verraten fühlte.)

Die Gründung der Apostolischen Lehrgesellschaft

Lüthen und von Leonhardi reisten Ende 1881 zu Jordan nach Rom. Sie wählten den 8. Dezember als offiziellen Gründungstag der Apostolischen Lehrgesellschaft. Die drei Männer feierten in der Kapelle von Sankt Birgitta (dem Kloster, in dem Jordan Räume angemietet hatte) die von Jordan zelebrierte Messe. Anschließend legten sie ihre privaten Gelübde als Mitglieder der Gesellschaft ab. Bei Lüthen waren es zeitliche Gelübde für drei Jahre, während von Leonhardi, der die Gesellschaft kurze Zeit später verließ, ewige Gelübde ablegte.

Nach der offiziellen Gründung der Gesellschaft, die noch nicht den Charakter einer Ordensgemeinschaft hatte, kehrte Lüthen nach Deutschland zurück, um die Ausbreitung der Gesellschaft weiter zu fördern. Das war die Zeit, in der Therese von Wüllenweber, eine Baronesse, die schon verschiedene Ordensgemeinschaften besucht, aber nie ewige Gelübde abgelegt hatte, von der Apostolischen Lehrgesellschaft erfuhr. Sie wohnte damals in Neuwerk und hatte das Herz einer Missionarin. Doch in den Klöstern, in denen sie ihre Berufung geprüft hatte, gewann sie nie den Eindruck, dort Gottes Willen für ihr Leben zu erfüllen. Sie hatte bereits die Vierzig überschritten, als sie in einem ehemaligen Benediktinerkloster das Wohlfahrtsinstitut Sankt Barbara gründete.

Die Apostolische Lehrgesellschaft sprach sie an, und im Frühling 1882 bat sie in einem Brief um Aufnahme in den ersten Grad. Lüthen, der oft für Pater Jordan die Korrespondenz führte, beantwortete ihr Schreiben. Er riet ihr, sich dem dritten Grad anzuschließen und noch eine Weile zu warten, da der erste Grad Frauen noch nicht offen stand. Sie schrieb zurück und bot ihr Institut als potenziellen Sitz für die Schwestern der Apostolischen Lehrgesellschaft an, falls der Kulturkampf dies erlaube und Jordan damit einverstanden sei. Jordan besuchte sie im Sommer und schickte von Leonhardi im Oktober nach Neuwerk, um sie in den ersten Grad aufzunehmen. Von diesem Zeitpunkt an galt Therese von Wüllenweber als Mitglied der Gesellschaft, obwohl ihr Institut nicht das erste Haus der Schwestern der Apostolischen Lehrgesellschaft war. (Später gründete von Wüllenweber, zusammen mit Jordan, in Tivoli die Schwesterngemeinschaft der Bewegung Jordans, nachdem die ursprüngliche Schwesterngründung in Rom unter der Leitung von Sr. Franziska Streitel sich von der Gesellschaft getrennt hatte, um die Gemeinschaft der Schwestern der schmerzreichen Muttergottes zu bilden.)

Im Verlauf des Jahres 1883 erfuhr die von Jordan gegründete Gesellschaft einen Wandel. Schon Ende 1882 war auf Drängen der kirchlichen Behörden das Wort „apostolisch“ (das zu sehr an die Lehrautorität der Bischöfe anklingen ließ) gestrichen und durch „katholisch“ ersetzt worden. Am 11. März 1883 vollzog Jordan den bedeutsameren Schritt, öffentliche Ordensgelübde abzulegen, wodurch die Katholische Lehrgesellschaft zu einer Ordensgemeinschaft wurde. Von da an trug er ein Ordensgewand, der aus einem Habit und einem Zingulum bestand. Und er nahm ein neuen Namen an: „Franziskus Maria vom Kreuze“. Zehn Tage später verlieh Jordan Pater Lüthen den Habit der Gesellschaft und gab ihm den Namen „Bonaventura“. Die beiden Männer waren nun

Ordensleute und unterstanden direkt dem Generalvikar Roms (die päpstliche Approbation erfolgte später).

Mit der Umwandlung in eine Ordensgemeinschaft waren weitere Veränderungen verbunden. Lüthen blieb in Rom und wurde Direktor für die vielen Studenten, die bei Jordan Quartier gefunden hatten. Ferner durften nur diejenigen Studenten bleiben, die ernsthaft anstrebten, Mitglieder der Gesellschaft zu werden und ihre Gelübde abzulegen. Lüthen leitete sie und begann außerdem, eine neue Zeitschrift für Kinder mit dem Titel „Manna“ herauszubringen. Neben diesen Pflichten erledigte er auch die wachsende Korrespondenz Jordans und pflegte den Kontakt zu Therese von Wüllenweber, die in Neuwerk blieb, und zu Amalia Streitel, die in Rom von Pater Jordan den Ordenshabit erhielt und den Namen „Franziska“ annahm. Dies erwies sich als äußerst schwierige Aufgabe für Lüthen, weil Sr. Franziska Streitel als ehemalige franziskanische Schwester und karmelitische Novizin eine sehr strenge Auffassung über den Aspekt der Buße im Ordensleben vertrat. Sie wünschte Fasten, Nachtwachen und die Rezitation des Offiziums, die alle nicht den Absichten Jordans für den apostolischen Dienst der Schwestern entsprachen. Versuche, die beiden Gemeinschaften in Rom und Neuwerk zu mischen, scheiterten. Unter der Leitung von Monsignore George Jacquemin, einem Kirchenrechtler und Beichtvater, der den Übertritt von Schwester Franziska in die Gesellschaft begleitet hatte (für ihre früheren Gelübde als Franziskanerin war nie offiziell Dispens erteilt worden), trennten sich die Schwestern vollständig von Jordan. Jordan selbst ahnte nichts von diesem Schritt, und als er nach seiner Rückkehr aus Deutschland im September 1885 in Rom davon erfuhr, untersagte der Generalvikar ihm jeden weiteren Kontakt zu den Schwestern. Lüthen beschrieb Jordans tiefe Betroffenheit: „Man kann sich kaum vorstellen, geschweige denn

begreifen, wie sehr diese Trennung dem Gründer zu Herzen ging“ (Cerletty, Eldest Son, S. 93; Briefwechsel Pater Jordan Mutter Maria, Rom 2002, S. 33.).

Lüthen fiel die Aufgabe zu, Therese von Wüllenweber über die Entwicklungen zu informieren. Da sie und ihre einzige Begleiterin (Schwester Ursula) zum Zeitpunkt der Trennung noch in Neuwerk waren, hatte die Sache keine weiteren Auswirkungen für sie, aber Lüthen teilte ihnen mit, dass es noch nicht ratsam sei, nach Rom zu kommen, um die „Schwestern der Katholischen Lehrgesellschaft“ neu zu gründen. Er bat sie zu warten, auf Gott zu vertrauen und sich in dem Wissen zu trösten, dass sie immer noch Mitglieder des ersten Grades waren: „... es wäre unklug, wenn Sie schon jetzt kommen würden. Das könnte falsch verstanden werden. Haben Sie also Geduld, liebe Schwestern. Sie leben unter Gelübden und haben diesen Vorzug“ (Cerletty, Eldest Son, S. 94).

Diese Periode hielt weitere schwere Schläge für Jordan bereit. Jacquemin warf ihm vor, er habe die deutschen Bischöfe getäuscht, indem er sich auf eine päpstliche Approbation berief, als es noch keine gab. (Jordan hatte in einem Spendenaufruf für das Priesterseminar erklärt, dass die kirchliche Anerkennung erfolgt sei. Dies entsprach zwar den Tatsachen, aber es war kein offizielles Schreiben veröffentlicht worden. Das Missverständnis wurde nicht zuletzt dadurch verstärkt, dass das Wort „kirchlich“ im allgemeinen deutschen Sprachgebrauch normalerweise „päpstlich“ bedeutete.) Der Verdacht, er habe bewusst die Wahrheit verfälscht, machte Jordan sehr zu schaffen, und er suchte in dieser Zeit mehr als sonst Lüthens Beistand. Schmerzlich war auch die Tatsache, dass die kirchliche Approbation der Gesellschaft im Februar 1886 eine von den kirchlichen Behörden verfasste Ordensregel einschloss, die Jordans eigene Regel ersetzen sollte. Glücklicherweise nahm der Generalvikar die auferlegte Regel zurück, als die zwölf

Professmitglieder der Gesellschaft ihn persönlich um die Wiedereinsetzung der jordanschen Regel baten.

Während dieser ganzen Zeit setzte Lüthen die Korrespondenz mit Therese von Wüllenweber fort und mahnte zur Geduld: „Wahrlich, wir verstehen Ihren sehnlichen Wunsch. Doch Geduld, nur noch eine kleine Weile! ... Unser ehrwürdiger Gründer hat in der ganzen Angelegenheit unaussprechlich gelitten ... Bitte, verstehen Sie es nicht falsch, wenn unser ehrwürdiger Gründer Ihnen jetzt nicht persönlich schreibt“ (Cerletty, Eldest Son, S. 98; Briefwechsel, S. 39). Lüthen hielt auch die Leser des „Missionär“ über die Entwicklungen auf dem Laufenden. Die kooperative Haltung Jordans gegenüber den kirchlichen Behörden, die völlige Transparenz Jordans und Lüthens gegenüber ihren Lesern und die Loyalität der Professmitglieder der Gesellschaft verteidigten ihn gegen die Anklagen seiner Kritiker. Weitere Leiden sollten folgen, aber die Gesellschaft ruhte auf festem Fundament.

Schließlich war die Zeit reif für einen zweiten Versuch, die „Schwestern der Katholischen Lehrgesellschaft“ zu gründen. Die Schwestern aus Neuwerk trafen 1888 in Rom ein, und Jordan etablierte ihr Mutterhaus in Tivoli (das später nach Rom verlegt wurde). Lüthen hielt in seiner freien Zeit Konferenzen für die Schwestern. Sein Gruß an Mutter Maria von den Aposteln (wie Therese von Wüllenweber mit ihrem Ordensnamen hieß) verdeutlicht die Beziehung zwischen beiden und Pater Jordan:

„Sind wir doch dem Ehrwürdigen Stifter beide so nahe, Sie seine erstgeborene, geistliche Tochter und ich sein ältester Sohn, und haben wir sowohl zusammen wie auch getrennt ihm immer treu gedient. Möge die Gnade Gottes auch ferner uns beistehen, dass wir mit allen Kräften seiner hl.

Sache treu bleiben und ein paar rechte Musterkinder werden“ (Briefwechsel, S. 85).

Beide waren ihr Leben lang bestrebt, Jordan mit unerschütterlicher Loyalität zur Seite zu stehen, seiner Autorität gehorsam zu folgen und seiner Vision treu zu bleiben. Die Bestimmungen des Kirchenrechts führten später dazu, dass die Schwestern in administrativen Angelegenheiten völlig autonom von der Gemeinschaft der Männer handeln mussten, aber Jordan und Lüthen gaben Mutter Maria weiter ihre geistliche Unterstützung.

Auch der männliche Zweig der Gesellschaft war gesegnet. Ende der 1880er Jahre war er auf 84 Professmitglieder angewachsen: 72 Kleriker und zwölf Mitglieder mit höheren Weihen, darunter fünf Priester. In dieser Zeit erfuhr Jordan, dass das Gebiet Assam in Indien eine unabhängige Mission werden sollte. Selbst er war etwas überrascht, dass die Propaganda Fide seine junge Gesellschaft fragte, ob sie das neue Territorium übernehmen würde. Nachdem er die Angelegenheit zusammen mit Lüthen im Gebet geprüft hatte, stellte er bei der Propaganda Fide den Antrag, seiner Gesellschaft das Territorium anzuvertrauen. Seine Bitte wurde mit der Unterstützung des Generalvikars gewährt, und so wurden im Januar zwei Priester und zwei Brüder ausgesandt. (Tragischerweise starben Pater Otto Hopfenmüller und Bruder Marianus schon gegen Ende des folgenden Sommers.) Die Nachricht, dass die Gesellschaft ihre erste Mission erhalten hatte, wurde mit großer Freude aufgenommen. Lüthen berichtete im „Missionär“:

„Die Verhältnisse, in denen sich stets das Walten der göttlichen Vorsehung kund gibt, führten dazu, mit der Gründung einer Niederlassung in den auswärtigen Missionen den Anfang zu

machen. Die heilige Kongregation der Propaganda, welche die Glaubensverbreitung unter den Irr- und Ungläubigen zu besorgen hat, ist denn bereitwilligst auf die Wünsche unseres Ehrw. Vaters und Generalsuperiors eingegangen. Am 18. d. Mts. fasste sie den Beschluss, der „katholischen Lehrgesellschaft“ das ehemalige Königreich Assam, das Königreich Bothan und das Reich der Manipur als apostolische Präfektur zu übergeben, damit sie dort das Christentum und das Licht verbreite“ (P. Pfeiffer, a. a. O., S. 200).

Lüthen unterstützte die Assam-Mission sehr und informierte die Leser über die laufenden Entwicklungen. Er bat sie, die Missionen mit ihren Gebeten zu unterstützen, und rief ihnen in Erinnerung, dass die missionarische Arbeit zu den wichtigsten Aufgaben der Katholischen Lehrgesellschaft gehört.

Auch seine zahlreichen Aufgaben im Mutterhaus setzte Lüthen fort. Er wirkte in verschiedenen Bereichen als Erzieher und wurde von den Novizen und Studenten als Vorbild für das geweihte Leben betrachtet. Er war bekannt für seine Weisheit, seine Sanftmut und seine Freundlichkeit im Umgang mit den Studenten, die er alle persönlich kennen lernte. Außerdem diente er als Generalkonsultor und Sekretär und führte eine umfangreiche Korrespondenz mit allen Häusern der Gesellschaft. Immer mehr Neugründungen kamen hinzu: eine in Tivoli, zwei in Österreich, eine in Böhmen, eine in Ecuador (die später nach Kolumbien wechselte) sowie Missionen in den amerikanischen Bundesstaaten Oregon und Wisconsin (Sankt Nazianz in Wisconsin wurde Ende der 1890er Jahre zum nordamerikanischen Hauptsitz). Für jedes dieser Häuser diente Lüthen als Verbindungsmann zwischen Jordan und den Mitgliedern. Er schrieb:

„Mein Apostolat besteht vor allem aus dem Schreiben von Briefen – was so schwierig ist, weil man nicht sieht, was die eigenen Worte bewirken. Wenn man miteinander spricht, kann man sehen, was beim anderen vor sich geht, und das, was man sagt, entsprechend modifizieren. Deshalb ist vorher und nachher viel Nachdenken und Gebet nötig“ (Cerletty, Eldest Son, S. 133).

Oft gab es Bitten um Dispens oder Beschwerden, die er an Jordan weiterleiten und dann beantworten musste. (An den Superior einer örtlichen Mission: „F.B. raucht ebenfalls? Dann haben Sie ja zwei! ... Wenn es wirklich das einzige Mittel ist, seinen Zustand zu lindern – bei vorübergehendem Gebrauch –, dann ist es eine Arznei und soll vorübergehend angewandt werden...“ (Cerletty, Eldest Son, 141). Jordans Treue zum geweihten Leben schloss auch den einheitlichen Habit und das gemeinsame Stundengebet ein – zwei Faktoren, die für die kleineren Häuser im Ausland nicht immer geeignet waren. Lüthen verstand es, Jordans Gedanken und Anweisungen behutsam weiterzugeben und milderte dadurch so manche Situation, die andernfalls zu größeren Konflikten hätte führen können. Nichtsdestoweniger musste er gelegentlich auch Mitglieder zurechtweisen, die Meinungsverschiedenheiten und Widersetzlichkeit schürten. An einen Mitbruder schrieb er:

„Ich sage nicht, dass Sie Ihre Meinung nicht äußern dürften – aber nicht in dieser Weise! Hier mangelt es an Demut, an Bescheidenheit, an Respekt. Sehen Sie, ich werde hier nicht vom ehrwürdigen Vater sprechen, denn als Gründer unserer Gesellschaft sollte er von Ihnen höher geachtet werden!“ (Pfeiffer, a. a. O., S. 356)

Lüthen hielt auch die Verbindung zwischen Jordan und dem Mutterhaus aufrecht, wenn der Gründer auf Reisen war. Er informierte ihn gründlich über alle Entwicklungen und legte ihm alle schwierigen Entscheidungen zur Beurteilung vor.

Die Jahre vergingen, und die Gesellschaft breitete sich weiter aus. Das Jahr 1894 brachte eine Namensänderung für die Gemeinschaft mit sich. Ursprünglich hatte Jordan seine Bewegung „Apostolische Lehrgesellschaft“ genannt, diesen Namen aber in „Katholische Lehrgesellschaft“ geändert, weil die kirchliche Behörde Einwände gegen den Begriff „apostolisch“ erhob. 1892 hatte Jordan die päpstliche Approbation der Gesellschaft beantragt. Es wurde entschieden, dass der Orden noch nicht ausgereift genug war, um diese Ehre zu erhalten, doch der Konsultor, der den Antrag prüfte, war der Meinung, dass der Name „Gesellschaft des göttlichen Heilandes“ („Salvatorianer“) den Auftrag der Gemeinschaft treffend beschreibe. So wurde der männliche Zweig der Ordensgemeinschaft seit 1894 „Gesellschaft des göttlichen Heilandes“ genannt, während die Schwesterngemeinschaft den Namen „Schwestern des göttlichen Heilandes“ trug. Lüthen und Jordan nahmen die Namensänderung mit großer Freude auf und teilten die Nachricht sofort allen Mitgliedern und Förderern der Gesellschaft mit.

Mit dem Anwachsen der Gemeinschaft stieg auch das Arbeitspensum. Rasch errichtete die Gesellschaft Gründungen in der Schweiz, in Belgien, Sizilien, Ungarn, England, Kroatien, Polen und Brasilien. Diese Gründungen bedeuteten zusätzliche Belastungen für Lüthen, besonders im Hinblick auf die Korrespondenz. Außerdem war das Mutterhaus voller Studenten, von denen viele nicht zahlen konnten, was ernste finanzielle Schwierigkeiten nach sich zog. Der Auftrag des Ökonomen stellte eine große Herausforderung dar, und oft sah Lüthen sich genötigt, nervöse Mitglieder zu beschwichtigen, die in

diese Aufgabe wahrnahmen. Am Ende ernannte der Vatikan einen Apostolischen Visitator, der Jordan begleiten und anleiten sollte, um zu gewährleisten, dass die Gesellschaft existenzfähig blieb. Zu den Einschränkungen, die der Visitator der Gesellschaft auferlegte, gehörte, dass keine Studenten mehr aufgenommen werden durften, wenn sie nicht ihre vollen Studiengebühren bis zur Priesterweihe bezahlen konnten. Dies führte zu einem drastischen Rückgang der Studentenzahl und löste bei Jordan große Betroffenheit aus. Lüthen unterstützte ihn, so gut er konnte.

Auch während der Presseangriffe 1905 erwies Lüthen sich als starke Säule sowohl für Jordan als auch für die Gesellschaft. In deutschen Zeitungen erschien eine Serie von Artikeln mit Angriffen gegen Jordan und die Gesellschaft. Die Vorwürfe waren stark überzogen, trafen Jordan aber tief. Nach Aussage des anonymen Autors (ein verärgertes ehemaliges Mitglied der Gesellschaft) war Jordan ein unfähiger Autokrat, dessen Hauptziel darin bestehe, um jeden Preis die Kontrolle über die Gesellschaft zu behalten. Außerdem führe er ständig legalistische Praktiken in das Gemeinschaftsleben ein, die das Apostolat beeinträchtigten und zur Spaltung führten. Der Verfasser erklärte, die Mission in Assam sei nur als „Milchkuh“ angenommen worden, um Mittel für die anderen Aufgaben der Gesellschaft zu sammeln. Schließlich behauptete er, die Studenten der Gesellschaft Jordans würden schlecht ausgebildet und ohne angemessene akademische Vorbereitung zu Priestern geweiht. Die Artikel fanden zwar weite Verbreitung, zeigten aber keine nachhaltigen Folgen. Lüthen veröffentlichte eine Antwort, befolgte dann aber den Rat, dass eine öffentliche Debatte den Behauptungen nur noch mehr Gewicht verleihen würde. Außerdem schickte er einen Brief an die verschiedenen Häuser, um den Mitgliedern zu versichern, dass alles in Ordnung sei:

„Wie die meisten von Ihnen wissen, wird unsere Gesellschaft, und besonders unser ehrwürdiger Gründer, durch abscheuliche Artikel in gewissen Zeitschriften angegriffen, die Wahrheitsverdrehungen mit Übertreibungen und sogar unverschämten Verleumdungen verbinden ... In dieser Bedrängnis wollen wir ausharren und unseren Blick in die richtige Richtung lenken, den Weg der Einheit mit der Autorität“ (Cerletty, Eldest Son, S.145).

Die Folge war, dass Jordan beim Zweiten Generalkapitel der Gesellschaft 1908 einstimmig als Generalsuperior der Gesellschaft wiedergewählt wurde. Allerdings wurden alle seine Konsultoren ersetzt, darunter auch Lüthen. Einige Kapitulare empfanden, dass Lüthen als erster Konsultor (Vikar) Pater Jordan in manchen Fragen, in denen er Anleitung brauchte, nicht eigenständig genug beriet. Lüthen akzeptierte die Entscheidung des Kapitels mit großer Würde. Mit der Unterstützung des Kapitels blieb er bis zu seinem Tod im Jahre 1911 als persönlicher Berater und Seelsorger Jordans im Mutterhaus. Aus Wertschätzung für Lüthen erklärte das Kapitel, dass Lüthen nur Jordan selbst unterstand. Lüthen bat Jordan nun, ihn nicht mehr offiziell um Rat über die Leitung der Gesellschaft zu fragen, aber Jordan, der auf seine starke Unterstützung angewiesen war, wandte sich oft an Lüthen, wenn seine geschwächten Nerven und seine übergroße Gewissenhaftigkeit es verlangten.

Der Tod Mutter Marias von den Aposteln

Der Tod Mutter Marias von den Aposteln brachte Lüthen große Traurigkeit. Er war derjenige, der ihr so oft Jordans Entscheidungen überbracht hatte. So wie

Lüthen für Jordan eine starke Stütze war, so stellte er für Mutter Maria eine Quelle der Ermutigung dar. Er war es gewesen, der ihr in den Konflikten während der ersten Schwesterngründung häufig geschrieben hatte, um sie zur Geduld anzuhalten. Er ermutigte sie aber auch, auf sich selbst zu achten, wie dieser Brief vom Oktober 1899 zeigt:

„Sie dürfen nun nicht mehr über das Wasser reisen, sondern sollen per Eisenbahn zurückfahren... Suchen Sie ja alles so einzurichten, dass Sie zugleich eine Erholung haben, wenn Sie auch später zurückkommen u. richten Alles so ein, daß Ihre Gesundheit keinen Schaden leidet, damit Sie mit gestärkter Gesundheit in der h. Stadt wieder anlangen. Sie dem Schutz der hl. Engel empfehlend Ihr ergebener P. Bonaventura“ (Briefwechsel, S. 134).

Lüthen und Jordan besuchten Mutter Maria zuletzt am 11. September 1907. Ihre Gesundheit verschlechterte sich rapide. Am 25. Dezember 1907 starb sie. Lüthen schrieb in ihrem Nachruf: „In ihrer letzten Krankheit... war sie ein Muster der Geduld, die sich mit einer völligen Ergebung in den hl. Willen Gottes paarte. Oft küßte sie in tiefer Andacht das Kruzifix, sprechend: ‚Das ist mein bester Freund‘ oder ‚wie Gott will – alles ist ja gut.‘“ (Briefwechsel, S. 201).

Krankheit und Tod Pater Lüthens

Sein ganzes Leben hindurch hatte Lüthen an ernstesten Verdauungsproblemen gelitten, die ihm viele Schmerzen bereiteten. Eine Folge war, dass er seine umfangreiche Korrespondenz im Stehen erledigen musste. Beim

Schreiben ging er regelmäßig im Zimmer auf und ab, wobei er ein Buch als Schreibunterlage im Arm hielt. In seinen letzten Jahren verschlechterte sich sein Zustand weiter. Das gemeinsame Gebet und das Zelebrieren der Messe fielen ihm schwer. Dies war ein schweres Kreuz für einen Mann, der so treu nach der Ordensregel gelebt hatte. Seine Leiden vermehrten sich zusätzlich nach einem Unfall, als er 1901 von einem Radfahrer angefahren wurde und eine Beinverletzung davontrug. Er bekam Probleme mit der Durchblutung und musste seine geschwollenen Beine ständig bandagieren, was seine Mobilität einschränkte. Aus gesundheitlichen Gründen musste er Rom nun in regelmäßigen Abständen verlassen, um sich zu erholen. Und das tat er auch. Seine Abwesenheit machte Jordan immer zu schaffen, denn er stützte sich stark auf Lüthen, der seine Nerven immer zu beruhigen verstand.

Anfang Dezember 1911 fesselte ein rheumatisches Fieber Lüthen für mehrere Tage ans Bett. Danach versuchte er, seine regulären Aufgaben fortzusetzen, aber dies erwies sich als zu anstrengend, und er musste sich wieder hinlegen. Am Abend des 10. Dezember, den er größtenteils in seinem Zimmer verbracht hatte, erschien er kurz zur Rekreation. Er stellte eine Frage, lächelte und kehrte wieder in sein Zimmer zurück. Später sah der Krankenpfleger nach ihm und fand ihn in sehr ernstem Zustand vor. Einige andere Mitglieder der Gemeinschaft halfen ihm wieder aufs Bett. Während einer der Priester ihm die Letzte Ölung spendete, eilte Pater Pankratius Pfeiffer in Jordans Zimmer und holte ihn. Die beiden traten sofort an Lüthens Bett, wo Jordan ihn dreimal beim Namen rief, aber keine Antwort erhielt. Lüthen war tot. Jordan, sichtlich betroffen, zitierte traurig die Worte Hiobs: „Der Herr hat’s gegeben, der Herr hat’s genommen; der Name des Herrn sei gelobt“ (P. Pfeiffer, a. a. O., S. 461). Jordan schrieb später an alle Mitbrüder:

„Es hat dem lieben Gott gefallen, unseren geliebten Mitbruder, den werten Pater Bonaventura Lüthen, aus diesem Leben abzuberufen ... Erfüllt uns der Abschied von dem geliebten Verstorbenen auch mit Traurigkeit, so tröste uns doch der Gedanke, dass er ein vorbildlicher Ordensmann war, dessen glühender Eifer alle ermutigte und der unaufhörlich zum Wohl der Gesellschaft arbeitete und litt“ (Cerletty, Eldest Son, S. 180, DSS, Nr. 1080, S. 698).

Lüthen wurde in einem vorläufigen Grab bestattet, bis eine Parzelle des Friedhofs Campo Santo in Rom gekauft werden konnte.

Den Tod Lüthens nur als traurige Begebenheit für Jordan zu bezeichnen, wäre stark untertrieben. Für Jordan war Lüthen ein Fels, eine stets beruhigende Nähe. Jordan, der selbst einen starken Glauben besaß, hatte einen so innigen Wunsch, Gott zu gefallen, dass er oft unter großer Besorgnis und überzogener Gewissenhaftigkeit litt. Lüthen war der Einzige, der seine Ängste zu beschwichtigen verstand und ihm half, unnötige Sorgen abzulegen. Besonders in Lüthens letzten Jahren konnte Jordan nie lange auf ihn verzichten, so sehr brauchte er seine Anwesenheit, um Frieden zu finden. Lüthen, der Jordan besser verstand als alle anderen, konnte auch anderen Mitgliedern der Gemeinschaft helfen, Geduld mit Pater Jordan zu haben, wenn dieser sich mit einem Problem auseinandersetzte oder zu große Sorgen hegte, um eine Entscheidung zu treffen. Nach dem Tod Lüthens fand Jordan niemanden mehr, der ihn so unterstützen konnte wie Lüthen. Es war ein Tod, der ihn tief traf und sehr schmerzte, den der Gründer aber mit großem Mut ertrug.

Die Heiligkeit Bonaventura Lüthens

Zweifellos war Bonaventura Lüthen ein Mann Gottes, ein wahrer Salvatorianer, der das eine Ziel im Leben verfolgte, allen Menschen die Liebe des göttlichen Heilandes bekannt zu machen und dazu alle Mittel einzusetzen, welche die Liebe Christi eingibt. Nie wirkte er in einer Pfarrei. Und doch berührten seine Worte die Herzen vieler Christen durch die gedruckten Veröffentlichungen und durch die vielen Menschenleben, die er als rechte Hand Jordans und als Erzieher in der Gesellschaft prägte. Seit dem Augenblick, als er 1881 zusammen mit Jordan private Gelübde ablegte, wich er nie von dem Pfad ab, zu dem er sich verpflichtet hatte. Jordan, ein heiliger und zutiefst spiritueller Mann, hätte die großen Werke, zu denen Gottes Vorsehung ihn berufen hatte, ohne Lüthens Unterstützung nie alle vollbringen können. Lüthens Eifer, mit dem er Gottes Liebe verbreitete, zeigte sich in allem, was er tat. In einem Artikel im „Missionär“ schrieb er 1882:

„Möge Gott uns helfen zu lernen, einander zu lieben und nicht nur unsere eigenen Seelen zu retten, sondern auch viele, viele andere. Deshalb auf und ans Werk! Alles für das Heil der Seelen!“
(Pater Winfried Herbst, SDS, „Right Hand“, in: *The Salvatorian*, 1964).

Bonaventura Lüthen führte ein vorbildliches Leben als Priester und Ordensmann und bleibt für alle Salvatorianer und Salvatorianerinnen – Ordensleute wie Laien – ein Vorbild für ein Leben der Heiligung.



Worte von Bonaventura Lüthen

(Stammende aus *Eldest Son*)

Vernähmen und verständen wir nur immer die Sprache des lebendigen Gottes, wie sie flehentlich aus dem Tabernakel dringt (nach W. Menke, S. 51).

Je mehr wir Priester heilig sind, desto besser werden wir auch die Heiligung anderer vollbringen. Je mehr wir uns von Christi Gnade und Wort durchdringen lassen, desto mehr werden wir auch damit die Welt durchsäuern. (nach W. Menke, S. 46).

Ich opfere mich dir von neuem, o Gott. Zeige mir deine Wege! Möge dein Diener vollbringen, was immer du ihm aufträgst (APS, G 21 Tagebuch, Dezember 1882).

Habe immer die grösste Ehrfurcht, innerlich wie äusserlich, gegenüber unserem Ehrwürdigen Vater! (APS, G 21 Tagebuch 1886).

Bibliographie

- CERLETTY, MIRIAM SDS. *Eldest Son: The Life of Father Bonaventure Luthen*. Salvatorian Writings: Charism, History, Spirituality. (Milwaukee, Wisconsin: 1998.)
- CERLETTY, MIRIAM SDS. *Letter Dialogue*. Studia de Historia Salvatoriana, Część 1.2. (Milwaukee, Wisconsin: 1997.)
- GERKE, LEONARD SDS. *Because He Hoped in Me*. (Milwaukee, Wisconsin: Society of the Divine Savior, 1981).
- HERBST, WINFRID SDS. "Right Hand." *The Salvatorian*. (Saint Nazianz, Wisconsin: 1964.)
- JORDAN, FRANCIS SDS. *Spiritual Diary*. Tłum. Miriam Cerletty SDS. (Rome, Italy: Salvator Mundi, 1981).
- PFEIFFER, PANCRATIUS SDS. *The Life of Father Francis Jordan*. (Rome, Italy, 1930). Tłum. o. Winfrid Herbst, SDS. Reprint w drugim wydaniu, Saint Nazianz, Wisconsin, 1947.

Inhaltsübersicht

<i>Einleitung</i>	3
<i>Die frühen Jahre Lüthens</i>	5
<i>Erstes Wirken</i>	5
<i>Johann Baptist Jordan</i>	7
<i>Die Gründung der Apostolischen Lehrgesellschaft</i>	10
<i>Der Tod Mutter Marias von den Aposteln</i>	20
<i>Krankheit und Tod Pater Lüthens</i>	21
<i>Die Heiligkeit Bonaventura Lüthens</i>	24
<i>Worte von Bonaventura Lüthen</i>	25
<i>Bibliographie</i>	26